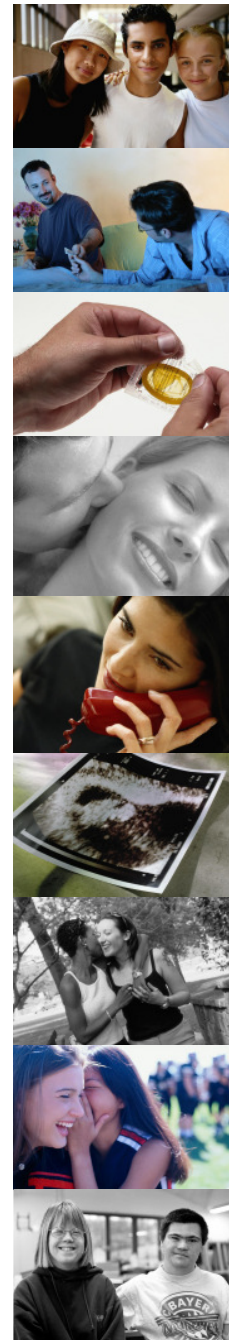


# *Jahresbericht 2006*

*Beratungsstelle Solingen*



**pro familia Beratungsstelle Solingen**  
**Wilhelmstrasse 29 42697 Solingen**

**Tel.: 0212/76101**

**Fax: 0212/79565**

**Anmeldezeiten:**

Mo	8.00 – 12.00 Uhr
Di	8.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 18.00 Uhr
Mi	8.00 – 11.00 Uhr
Do	8.00 – 10.00 Uhr

**Sprechstunde ohne Anmeldung**  
(nicht in den Schulferien)

Di	16.00 – 18.00 Uhr
----	-------------------

**Telefonsprechstunde für soziale Fragen**  
in Schwangerschaft und Elternzeit

Do	15.00 – 16.00 Uhr
----	-------------------

e-mail: [solingen@profamilia.de](mailto:solingen@profamilia.de)  
[www.profamilia.de](http://www.profamilia.de)

# Inhalt

	<b>Das Team der Beratungsstelle</b>	<b>Seite</b>	<b>2</b>
<b>1.</b>	<b>Jahresrückblick</b>	<b>Seite</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>Beratungen nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz</b>	<b>Seite</b>	<b>5</b>
<b>2.1</b>	<b>Sozialberatungen</b>	<b>Seite</b>	<b>8</b>
<b>2.2</b>	<b>Verhütungskosten</b>	<b>Seite</b>	<b>9</b>
<b>3.</b>	<b>Paar-, Sexual-, Lebensberatung und Mediation</b>	<b>Seite</b>	<b>13</b>
<b>3.1</b>	<b>Die Paargruppe</b>	<b>Seite</b>	<b>14</b>
<b>4.</b>	<b>Sexualpädagogik</b>	<b>Seite</b>	<b>15</b>
<b>5.</b>	<b>Weiterbildung: „Psychotherapie im Alter“</b>	<b>Seite</b>	<b>17</b>
<b>6.</b>	<b>Qualitätssicherung</b>	<b>Seite</b>	<b>18</b>
<b>7.</b>	<b>Institutionelle Vernetzung</b>	<b>Seite</b>	<b>19</b>
<b>8.</b>	<b>pro familia Solingen im Spiegel der gedruckten Presse</b>	<b>Seite</b>	<b>20</b>

## Unser multiprofessionelles Team mit insgesamt 3 Vollzeitstellen



von links nach rechts stehend: Floris Bottinga, Kirsten Holle, Doris Wagner-Sporn,  
Zübeyde Kaya, Astrid Kassette, Hans-Peter Eckert  
Von links nach rechts sitzend: Margot Nitz-Roelofsen, Jutta Kuck, Angela Plücker

# Teammitglieder

Jutta Kuck	Ärztin, Psychotherapie, Leiterin der Beratungsstelle	22,76 Std./Woche
Hans-Peter Eckert	Dipl.-Pädagoge, Paarberater, Familientherapeut Stellvertr. Leitung	19,91 Std./Woche
Kirsten Holle	Dipl. Psychologin, System. Familientherapeutin, Paarberatung	15,0 Std./Woche
Zübeyde Kaya	Beratungsstellenassistentin	19,91 Std./Woche
M. Nitz-Roelofsen	Dipl.-Pädagogin, Paar- und Sexualberaterin, Familientherapeutin	12,67 Std./Woche
Angela Plücker	Dipl.-Sozialarbeiterin, Sexualpädagogin, analytische Beraterin	13,45 Std./Woche
Doris Wagner - Sporn	Dipl. Psychologin, Dipl. Päd., Paar- und Sexualberaterin, Psychotherapeutin	15,31 Std./Woche
Floris Bottinga seit 1.3.06	Sexualpädagoge	5,0 Std./Woche
Astrid Kassette ab 1.1.06	Dipl. Heilpädagogin, Sexualpädagogin,	5,0 Std./Woche
<b>Praktikantin:</b>		
Katrin Weber	Studentin der Sozialwissenschaft	20 Std./Woche

# 1. Jahresrückblick

Das Jahr 2006 war einerseits überschattet von einem großen Verlust; dem standen aber andererseits viele kleine und große Neuanfänge gegenüber.

Im März 2006 verstarb der Landesgeschäftsführer der pro familia, Herr Berkemann. Sein Tod hat die Mitarbeiter der Beratungsstelle sehr getroffen und hat auch bei der täglichen Arbeit eine große Lücke hinterlassen.

Zu den wichtigsten „Neuanfängen“ zählen wir Fr. Kirsten Holle, Dipl. Psych., die seit 1.1.2006 als Lebens- und Paarberaterin bei uns arbeitet, und Herrn Floris Bottinga, der am 1.3.2006 als Sexualpädagoge zu uns stieß. Mit Fr. Katrin Weber, Studentin der Sozialwissenschaft, kam eine Praktikantin zu uns, die sich besonders im Mutter- Kind-Café einsetzt. Durch ihre Mitarbeit wurde es uns als pro familia möglich, das neu geschaffene Mütter-Kind-Cafe einmal wöchentlich personell zu unterstützen.

Auch von den Arbeitsinhalten her können wir mit einigen Neuanfängen aufwarten. Neben der schon erwähnten Mitarbeit im Mutter-Kind-Café wurde erstmals ein Gruppenangebot für Paare gemacht, das fortan zum regelmäßigen Angebotsrepertoire gehören soll.

Ein besonderes Highlight war die zweitägige Fortbildung zum Thema „Psychotherapie im Alter“ mit Prof. Dr. Radebold als Referenten. Diese Fortbildung fand soviel Anklang, dass sie nicht die letzte gewesen sein dürfte.

Neu ist auch das Elterngeld, das zum 1.1.2007 eingeführt wurde, aber schon ab Jahresmitte 2006 Thema in Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungen war. Ausführlichere Informationen dazu finden Sie in Kapitel 2.

Ebenfalls neu ist das Bündnis Frauengesundheit, das aus dem Frauenforum hervorging und in dem die Ärztin der Beratungsstelle mitarbeitet. Diese Arbeitsgruppe stellt Information, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit zu bestimmten Frauengesundheitsthemen in den Mittelpunkt. Sie entstand zur Vorbereitung der Fachtagung Mammographie-Screening. Diese Fachtagung wurde im Mai 2006 veranstaltet von pro familia, der Gleichstellungsstelle, der VHS, der Frauenselbsthilfe nach Krebs und einer Beauftragten des Screening-Zentrums und fand viel Beachtung. Neben Verlust und Neubeginn gab es jedoch auch Gleichbleibendes. So gehören die Informationsveranstaltungen zu den Themen „Scheidung“, „unverheiratet zusammenleben“, „sozialrechtliche Fragen bei Schwangerschaft und in der Elternzeit“, „Wechseljahre“ und „Verhütung“ zu unseren Klassikern.

Auch unsere Beratungszahlen sind seit Jahren unverändert, was bei gleichgebliebenem Personalschlüssel nicht verwundert.

Leider ebenfalls ein Dauerbrenner sind die hohen Kosten für Verhütungsmittel, dazu mehr in Kapitel 2.2.

Positiv anzuerkennen ist die unveränderte Unterstützung, die die Beratungsstelle durch den pro familia Ortsverein bekommt. Allen Mitgliedern des Vorstandes des Ortsvereins sei an dieser Stelle recht herzlich für ihr ehrenamtliches Engagement gedankt.

Unser Dank gehört auch der Stadtparkasse Solingen, die es uns durch Zuwendungen aus dem PS-Fond ermöglicht hat, die Ausstattung der Beratungsstelle zu verbessern.

## 2. Beratungen nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz

Grundlagen unserer Beratungstätigkeit sind das 1995 verabschiedete Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz (SFHGÄndG) sowie die Satzung des pro familia Landesverbandes. **Der Paragraph 2** des SFHGÄndG bezieht sich auf die gesundheitliche Vorsorge sowie die Vermeidung und Lösung von Schwangerschaftskonflikten. Die **Paragraphen 5/6** des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) als Teil des SFHGÄndG regeln die Durchführung der gesetzlich vorgeschriebenen Schwangerschaftskonfliktberatung.

Im Jahre 2006 fanden diese Beratungen in folgendem Umfang statt:

**Beratungsgespräche: 497**

**Davon Erstgespräche: 391 ( 78,7% )**

**Folgegespräche: 106 ( 21,3% )**

### Beratungsgespräche

	<b>Einzel</b>	<b>Paar</b>	<b>Gruppe</b>	<b>Summe</b>
§ 2 SFHÄndG	228 (45,9%)	39 (7,8%)	8 (1,6%)	275 (55,3%)
§ 5/6 SchKG	167 (33,6%)	55 (11,1%)	-	232 (44,7%)
gesamt	395 (79,5%)	94 (18,9%)	8 (1,6%)	497

### Fälle: 391

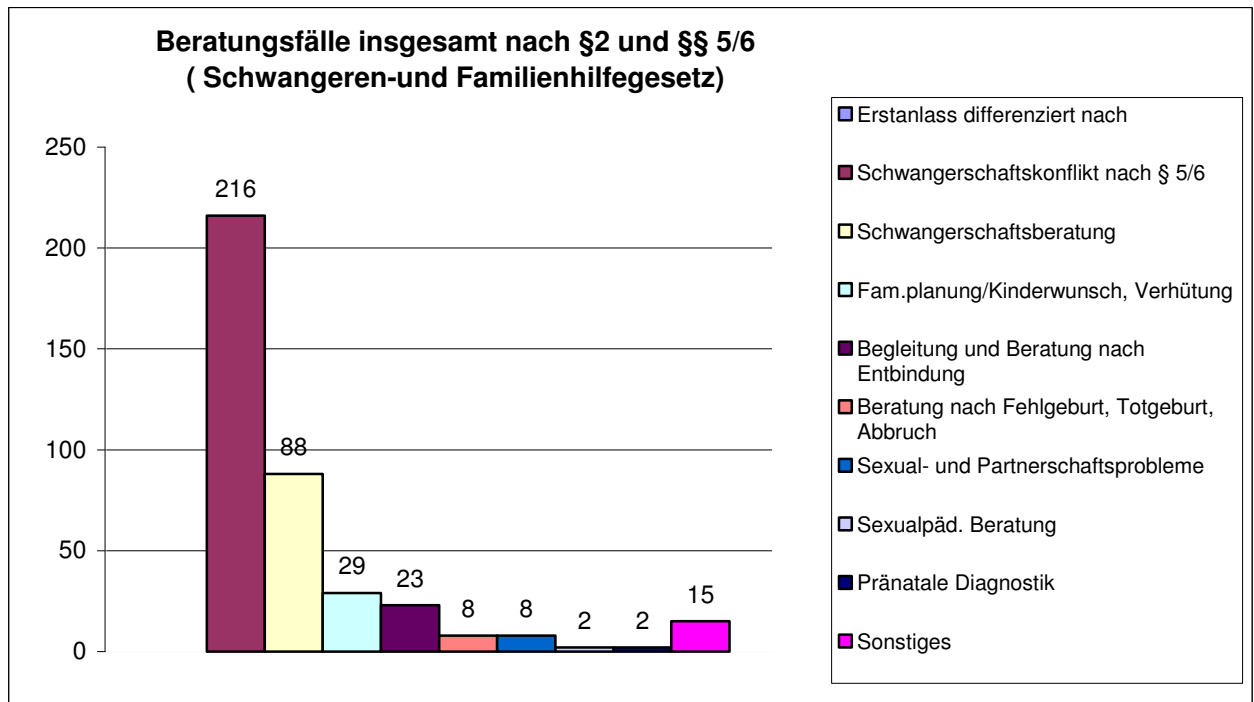
	<b>Frauen</b>	<b>Männer</b>	<b>Summe</b>
§ 2 SFHÄndG	160 (40,9%)	15 (3,8%)	175 (44,8%)
§ 5/6 SchKG	216 (55,2%)	-	216 (55,2%)
gesamt	376 (96,2%)	15 (3,8%)	391

### Gruppenveranstaltungen: 8

<b>Art der Veranstaltung</b>	<b>Zahl der Veranstaltungen</b>	<b>Teilnehmerzahl</b>
Schwangerschaft und Geburt	5	28
medizinische Themen	3	52

An den Gruppenveranstaltungen haben **insgesamt 80 Personen** teilgenommen.

## Anlass der Erstberatung:



## Genannte Gründe zum Schwangerschaftsabbruch (Mehrfachnennungen möglich):

Ausbildungs-/berufliche Situation	71
Alter (zu jung/zu alt)	62
Körperliche/psych. Verfassung	54
Familiäre, partnerschaftliche Probleme	49
Abgeschlossene Familienplanung	41
Situation als Alleinerziehende	38
Finanzielle, wirtschaftliche Situation	33
Kindsvater steht nicht zur Schwangerschaft/zur Frau	23
Zu schnelle Geburtenfolge	13
Sonstige Gründe	11
Medizinische Gründe	12
(drohende) Arbeitslosigkeit	6
Wohnungssituation	6
Befürchtete Schädigung des Embryos	4
Grundsätzlich kein Kinderwunsch	4
Ausstellen einer medizinischen Indikation	3
Unvereinbarkeit von Familie und Beruf	3
Fehlende Kinderbetreuung	2
Es wurden keine Gründe genannt	10



**Inhalte der Beratungen bei Schwangerschaftskonflikt  
(Mehrfachnennungen möglich):**

	<b>Anzahl</b>
Rechtl. Fragen beim Schwangerschaftsabbruch	188
Kostenübernahme beim Schwangerschaftsabbruch	184
Medizinische Fragen	173
Sexualfragen/Familienplanung/Verhütung	148
Krisen- und Konfliktbearbeitung	78
Angebot weitergehender/nachgehender Beratung	50
Gesetzliche Sozialleistungen gemäß SGB	14
Weitere sozialrechtliche Fragen	6
Öffentliche und private Hilfsfonds für Schwangere	6
Kindschaftsrecht	2
Adoption/Inpflegenahme	1
Weitere Beratungsinhalte und -themen	8

In 124 Fällen war eine Beratung über sozialrechtliche Hilfen und Möglichkeiten nicht erforderlich, in 16 Fällen waren sozialrechtliche Hilfen und Möglichkeiten bekannt und brauchten in der Beratung nicht besprochen zu werden, und in 48 Fällen war die Besprechung sozialrechtlicher Themen von der Klientin nicht erwünscht. In 4 Fällen wurden andere Institutionen in die Beratung einbezogen, z.B. Behörden, Angehörige, Ärzte.

**Inhalte der Beratungen nach § 2 (Mehrfachnennungen möglich):**

	<b>Anzahl</b>
Information und Beratung über gesetzliche Hilfen	96
Information zu rechtlichen Fragen	96
Beratung zu Schwangerschaft und Geburt	77
Krise, Konflikt (z.B. pers.,partnerschaftl.,famil.Probleme)	50
Med. Beratung ( nur durch Arzt/Ärztin )	39
Information über öff. u. priv. Hilfsfonds	38
Verhütungsberatung	26
Kinderwunschberatung	6
Beratung und Begleitung nach Abbruch	5
Probleme mit der Sexualität	4
Pränataldiagnostik	4
Medizinische Dienstleistung	3
Sexualaufklärung	3
Beratung und Begleitung nach Entbindung	3
Information bei sexualisierter Gewalt	2
Beratung und Begleitung nach Fehl-, Totgeburt	2
Information zur Adoption/ Inpflegenahme	2
Information zum Umgang mit kindl./ jugendl. Sexualität	1
Sonstiges	17

Bei den Beratungen nach § 2 wurde 8mal Kontakt mit Ärzten, Hebammen oder Kliniken aufgenommen, 20mal mit Sozialleistungsträgern, 34mal mit anderen Fachpersonen oder anderen Beratungsstellen, 7mal mit einer Vergabestelle der Mutter- und Kind-Stiftung, 17mal mit einer Person des persönlichen Umfeldes der Klientin und 3mal mit sonstigen Personen.

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Beratungszahlen für den Bereich Schwangeren und Familienhilfegesetz nahezu gleich geblieben.

## **2.1 Sozialberatungen**

In den Sozialberatungen während der Schwangerschaft und nach der Geburt ging es im Jahr 2006 zum großen Teil um Fragestellungen, wie das Leben mit Kind finanziell zu schaffen ist. Verlust der Arbeit, befristete Arbeitsverträge der Schwangeren bzw. des werdenden Vaters waren immer wieder Sorgen der Ratsuchenden. Informationen über staatliche Hilfen z.B. im Rahmen des ALG II waren für die Betroffenen in der wirtschaftlich unsicheren Zeit wichtig, um ihr Existenzminimum gesichert zu wissen. Einen besonderen Raum nahmen die Beratungen minderjähriger Schwangerer und ihrer Familien ein. Die Überwindung des anfänglichen Schocks über die neue Situation, Überlegungen, welche Hilfen seitens der Familien geleistet werden können aber auch, welche ergänzenden Hilfen nötig sind und nicht zuletzt, wie es finanziell zu schaffen ist, machte die Bandbreite der Beratungsinhalte aus. Dank der guten Vernetzung in Solingen konnten einige junge Schwangere in die Gruppenangebote, die in der städtischen Beratungsstelle im Coppelstift für diesen Personenkreis gemacht werden, vermittelt werden.

Für viele Familien war es beruhigend, in ihrer angespannten finanziellen Situation zu erfahren, dass für die Schwangeren Anspruch auf elternunabhängige ALG II-Leistungen besteht. Allerdings bereitete die Durchsetzung bei der ARGE immer wieder Schwierigkeiten. Wiederholt war das Einschalten unserer Sozialarbeiterin erforderlich, bis die Betroffenen die ihnen zustehenden Leistungen erhalten konnten. Hilfreich hat sich dabei der gute Kontakt zu einigen Mitarbeitern in verantwortlichen Positionen erwiesen. So konnte in Abstimmung mit ihnen vom Arbeitskreis der Schwangerenberatungsstellen in Solingen (pro familia, esperanza, städtische Beratungsstelle) ein Handzettel für schwangere Klientinnen erstellt werden.

Einen weiteren Schwerpunkt der Sozialberatungen stellte das neue Elterngeld ab 1.1.2007 dar. Ab Mai letzten Jahres kamen berufstätige werdende Mütter und Väter in die Beratung, weil sie ihre Perspektive nach der Geburt planen wollten. Allerdings war es sehr schwierig, dem großen Informationsbedürfnis der werdenden Eltern nachzukommen, da das Gesetz erst am 3. November vom Bundesrat verabschiedet wurde und es noch keine Ausführungsrichtlinien gab. Bis Oktober war auch noch

nicht klar, wer überhaupt für die Zahlung des Elterngeldes zuständig sein soll, da die Landesregierung in NRW die Versorgungsämter auflösen will; dort sitzen aber die sachkundigen MitarbeiterInnen, die das bisherige Erziehungsgeld bearbeitet haben. Inzwischen ist zumindest geklärt, dass sie bis Mitte 2007 für die Bearbeitung der Elterngeldanträge zuständig sind. Fragen betroffener Eltern zum neuen Elterngeld sind von allen pro familia – BeraterInnen in NRW in den letzten Monaten in 2006 gesammelt und in einer Veranstaltung mit MitarbeiterInnen des Versorgungsamtes Wuppertal im Januar 2007 geklärt worden. Auch darin zeigt sich die gute Kooperation mit dem für Solingen zuständigen Versorgungsamt in Wuppertal.

Insgesamt stellen die Sozialberatungen in den letzten Jahren aufgrund der vielen gesetzlichen Änderungen (Harzt IV, Elterngeld) eine große Herausforderung dar.

Neben dem Aneignen der neuen gesetzlichen Bestimmungen versucht unsere Sozialberaterin dem großen Informationsbedürfnis der KlientInnen durch ein verstärktes Angebot von Informationsveranstaltungen in Kooperation mit der Remscheider Kollegin gerecht zu werden.

## **2.2 Verhütungskosten**

Seit Einführung des Arbeitslosengeldes II werden die Kosten für Verhütungsmittel nicht mehr übernommen, so wie es vorher für Sozialhilfeberechtigte im Rahmen der Hilfen zur Familienplanung möglich war. Das hat für viele Paare zur Folge, dass sie sich den für sie geeigneten Empfängnisschutz nicht leisten können, weil es ihnen nicht möglich ist, von ALG II Geld für eine Spirale oder eine Sterilisation anzusparen.

Darüber hinaus wurde durch die Gesundheitsreform und Preissteigerungen der Bezug von Verhütungsmitteln für alle Paare teurer, was (aber) ALG II-EmpfängerInnen und Familien mit geringem Einkommen besonders trifft. Die Erhöhung der Mehrwertsteuer wird im Jahr 2007 möglicherweise zu einer weiteren Kostensteigerung bei Verhütungsmitteln führen.

Kreditinstitute sehen darin inzwischen schon eine Marktlücke und bieten Kredite für Verhütungsmittel an, mit dem entsprechenden Überschuldungsrisiko.

Wiederholt haben sich daher Frauen und Paare an unsere Beratungsstelle gewandt, weil sie sich in ihrer Situation finanzielle Hilfe erhofften. Aufgrund dieser Notsituation haben wir uns über das Solinger Frauenforum an die Politiker/innen gewandt. Der kommunale Haushalt 2006 und 2007 sah daraufhin einen kleinen Etat von 2000,- € vor, mit dem die pro familia in besonderen Notsituationen zumindest teilweise Verhütungsmittelkosten übernehmen sollte.

Leider wurde auch dieser geringe Betrag nicht vom Kämmerer freigegeben, da der kommunale Haushalt noch nicht genehmigt ist.

Die nachfolgende Aufstellung, die vom Medizinischen Arbeitskreis der pro familia NRW erarbeitet wurde, soll verdeutlichen wie teuer Verhütung inzwischen tatsächlich geworden ist.

## **1. Praxis/Notdienstgebühr**

Seit der Einführung des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes (GMG) im Januar 2004 zahlen die Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung eine Praxisgebühr in Höhe von 10,- € beim ersten Arzt- und Zahnarztbesuch im Quartal. Die Praxisgebühr fällt einmal pro Quartal an, egal wie oft der Patient zum Arzt geht und egal wie viele Ärzte er (mit Überweisung) aufsucht. Muss der ärztliche Notdienst aufgesucht werden, z.B. für die „Pille danach“, werden auf jeden Fall (weitere) 10 € fällig.

## **2. Selbstbeteiligung bei Arzneimitteln**

Seit der Einführung des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes im Januar 2004 zahlen alle Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung ab 18 Jahren bei verschreibungspflichtigen Arznei- und Verbandmitteln eine Selbstbeteiligung von zehn Prozent, mindestens 5, maximal 10 €.

## **3. Beratungsgebühr von ApothekerInnen**

Seit der Einführung des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes (GMG) im Januar 2004 entfällt auf jedes verschreibungspflichtige Medikament 8,10 € Beratungsgebühr an die ApothekerInnen. Davon gehen zwei Euro an die Krankenkassen.

## **4. Streichung der Sterilisation von Mann und Frau aus dem Leistungskatalog**

Seit Inkrafttreten des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes am 1.1.2004 werden die Kosten für eine Sterilisation bei Mann und Frau, außer bei Vorliegen medizinischer Gründe, nicht mehr von den Krankenkassen übernommen.

Im Sommer 2005 recherchierten die Ärztinnen der pro familia Beratungsstellen in Nordrhein-Westfalen und fanden v.a. für die Sterilisation der Frau hohe Preisunterschiede mit einer Spanne zwischen 300 bis 1000 €, in den meisten Praxen lagen die Preise bei 500 bis 600 €. Für die Sterilisation des Mannes, die Vasektomie, liegen die Preise etwa zwischen 200 und 400 €.

## **5. Wegfall der Übernahme von Verhütungsmitteln für**

### **SozialhilfeempfängerInnen, bzw. ALG II EmpfängerInnen**

Laut Gesundheitsmodernisierungsgesetz erhalten Sozialhilfeempfängerinnen und ALG II EmpfängerInnen nur die Leistungen, welche die gesetzlichen Krankenkassen bezahlen. Verhütungsmittel sind somit ausgeschlossen.

Wie schwierig es für viele Paare ist, die Kosten für Verhütung aufzubringen, wird in Gesprächen der pro familia deutlich. Im Rahmen von Verhütungsberatung, Beratung zur Notfallverhütung und Schwangerschaftskonfliktberatung werden die BeraterInnen häufig damit konfrontiert, dass Paare Verhütung nicht mehr finanzieren können, v.a. wenn einmalig hohe Kosten anfallen. Dies gilt insbesondere für Kupferspirale, Hormonspirale, Hormonimplantat und Sterilisation. Auch die Finanzierung einer teureren „Pille“ oder der „Pille danach“ ist oft problematisch. Hormonelle Verhütungsmittel in veränderter Verabreichungsform wie Hormonring oder Verhütungspflaster kommen auf Grund der hohen Kosten von ca. 40 € Medikamentenpreis plus Rezept- und Praxisgebühr für 3 Monate kaum in Frage, obwohl sie für manche Frauen auf Grund von Magen-/Darmerkrankungen oder

Schwierigkeiten mit der regelmäßigen Einnahme der „Pille“ eine medizinisch sinnvolle Alternative bieten.

### Preisbeispiel „Pille“:

Kosten Minisiston® 2006 / ab 20 Jahre	Kosten Minisiston® 2003 / ab 20 Jahre
1x21 - 13,36 €	1x21 - 6,06 €
3x21 - 20,13 € (6,71 € pro Monat)	3x21 - 15,67 € (5,22 € pro Monat)
6x21 - 30,46 € (5,08 € pro Monat)	6x21 – 2003 nicht erhältlich
plus Praxisgebühr	

### Hormonelle Notfallverhütung:

Nach internationalen Studien muss die hormonelle Notfallverhütung möglichst niederschwellig angeboten werden, damit sie unabhängig von Bildungsgrad und finanzieller Situation zeitnah in Anspruch genommen werden kann. Die Inanspruchnahme wird begünstigt durch leichte Zugänglichkeit, breite Verfügbarkeit, niedrige Kosten und hohen Bekanntheitsgrad der Methode. Neben der in Deutschland weiterhin bestehenden Rezeptpflicht wirken sich die Veränderungen durch das GMG besonders negativ auf leichten Zugang bzw. entstehende Kosten aus. Hinzu kommt eine Entwicklung im Bereich der Krankenhausversorgung am Wochenende im Verlauf des Jahres 2005. Die gynäkologischen Abteilungen der Krankenhäuser verweisen immer häufiger Patientinnen mit dem Hinweis, dass sie Untersuchung und Rezeptur nicht mehr abrechnen können, an den ärztlichen Notdienst oder die frauenärztliche Praxen, die aber erst ab Montag wieder auf haben. Dabei ist es für die Wirksamkeit der „Pille danach“ von großer Bedeutung, dass sie zeitnah, möglichst in den ersten 24 Stunden, eingenommen wird.

	Kosten „Pille danach“ 2006		Kosten „Pille danach“ 2003	
Bis 18 Jahre		0 €		0 €
Ab 18 Jahre	Praxis/Notdienstgebühr 10 € + Rezeptgebühr 5 €	15 €		0 €
Ab 20 Jahre	Praxis/Notdienstgebühr 10 € +Medikamentenpreis: Unofem® 16,43€ Levogynon® 17,34€	10 € ~17 € ~27 €	Medikamentenpreis Duofem® (jetzt Unofem®)	10,65 €

Im Vergleich Frankreich rezeptfreie Abgabe:  
Minderjährig und bei ärztlicher Verordnung:

7,60 €  
0 €

### **Preisbeispiel Spirale:**

In Bezug auf die Spirale kam es in den Jahren 2003 bis 2006 zu keinen oder geringfügigen Erhöhungen der Medikamenten- und Einlagepreise. Die Kosten für die Einlage einer Kupferspirale liegen zwischen 130 und 180 €, inklusive Medikamentenpreis. Die Hormonspirale kostet inklusive Einlage zwischen 260 und 300 €.

Gesteigert haben sich die Begleitkosten für Praxisgebühr und Kontrolluntersuchungen. Die Deutsche Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie empfiehlt eine einmalige Kontrolluntersuchung (Ultraschall) nach 6 Wochen und weitere Kontrolluntersuchungen in Abständen von 6 bis 12 Monaten. Während die einmalige Kontrolle nach 6 Tagen bis 8 Wochen weiterhin im Leistungskatalog der Krankenkassen auftaucht, sind halb- bis ganzjährliche Kontrollen nicht erwähnt. Alle Kontrolluntersuchungen, die später als 8 Wochen nach Einlage erfolgen, werden bei Frauen ab 20 Jahre entsprechend der Ultraschalluntersuchung im Rahmen der gynäkologischen Krebsvorsorgeuntersuchung als IGEL-Leistung (Individuelle gesundheitliche Eigenleistung) mit ca. 20 – 40 € abgerechnet. Inklusive Praxisgebühr entstehen so Mehrkosten von mindestens 30 bis 50 € pro Jahr im Vergleich zum Jahr 2003. Es ist zu vermuten, dass Frauen mit geringem Einkommen Kontrolluntersuchungen eventuell nicht in Anspruch nehmen .

### **Preisbeispiel „Dreimonatsspritze“:**

Die Krankenkasse bezahlt die Injektion der „**Dreimonatsspritze**“ nur für Frauen bis zur Vollendung des 20. Lebensjahres. Somit wird die Injektion des Depotpräparates für Frauen ab 20 als IGEL-Leistung (Individuelle gesundheitliche Eigenleistung) mit ca. 10 – 30 € pro Quartal der Patientin in Rechnung gestellt. Inklusive Praxisgebühr entstehen so Mehrkosten von ca. 80 bis 130 € pro Jahr im Vergleich zum Jahr 2003. Es ist zu vermuten, dass einige Frauen mit geringem Einkommen sich aus Kostengründen gegen diese Methode entscheiden müssen.

### 3. Paar-, Sexual-, Lebensberatung und Mediation

„Wir können nicht mehr miteinander reden“, „unsere Gespräche drehen sich nur noch im Kreis“, „enden in Vorwürfen“, „Resignation“ oder „Verzweiflung...“

„Ich habe keine Lust mehr...“; „ich erlebe keinen Orgasmus mehr...“; „die Erektion bleibt aus...“

„Ich fühle mich einsam...“; „ausgelaugt...“; „habe ich noch eine Zukunft?...“; „ist das eigentlich noch richtig, was ich da tue?...“

„Wie wäre es, wenn wir uns trennen?...“; „Wie wird es nach einer Trennung weitergehen?...“

Dies ist ein kleiner Ausschnitt von Fragen und Problemen, die am Beginn einer Beratung in diesem Arbeitsbereich stehen können.

Beratung hilft zu klären, andere Blickwinkel zu entdecken, zu akzeptieren, Ideen für passendere Lösungen zu finden, Selbst- und Fremdwahrnehmung zu sensibilisieren u.v.m.

In Zahlen ausgedrückt, sah unser Beratungsjahr 2006 folgendermaßen aus:

Beratungen insgesamt:	710
davon 374 Gespräche mit Einzelpersonen (52,6 %), und 324 Gespräche mit Paaren (45,6 %),	
davon Erstgespräche aus denen 15 Ratsuchende weiter verwiesen wurden	196
davon Folgegespräche	514
Die Anlässe, aus denen Ratsuchende uns aufsuchen, fassen wir in sechs Bereichen zusammen:	
Allgemeine Paarprobleme	41,8 % (Vorjahr: 43,7 %)
Trennung / Scheidung	21,4 % (Vorjahr: 19,7 %)
Allgemeine Lebensprobleme	21,4 % (Vorjahr: 11,7 %)
Sexuelle Probleme	14,3 % (Vorjahr: 11,7 %)
Familiengründung	7,7 % (Vorjahr: 6,6 %)
Mediation	5,6 % (Vorjahr: 6,6 %)
Knapp 73 % der Ratsuchenden waren zwischen 30 und 50 Jahren alt (5 % weniger als im Vorjahr). 9,7 % waren unter 30 (plus 3 %) und knapp 15 % über 50 Jahre alt (ein leichtes Plus zum Vorjahr).	

### **3.1 Die Paargruppe – ein neues Angebot der pro familia Beratungsstelle Solingen**

Im September 2006 starteten wir mit einem neuen Angebot unserer Beratungsstelle, einer Trainingsgruppe für Paare. An drei aufeinander folgenden Terminen boten wir für drei bis fünf Paare Gruppenabende mit verschiedenen Themenschwerpunkten an. Die Paare hatten hierbei die Möglichkeit, das komplette Angebot wahrzunehmen oder sich für einzelne Themenabende zu entscheiden. Bei den Themen handelte es sich um Kommunikation, Herkunftsfamilie und Paarbilanz.

Durch Kurzvorträge von unserer Seite, Einzel-, Paar- und Gruppenübungen sollten die Paare dazu angeregt werden, sich theoretisch und praktisch mit den jeweiligen Themen auseinanderzusetzen. Das Gruppenforum sollte dabei Raum für den Austausch individueller Erfahrungen sowie bisheriger Lösungsversuche bieten. Daneben stand für uns das Ziel der Vermittlung neuer Handlungsoptionen.

Unser Gruppenangebot stieß bei den Paaren insgesamt auf positive Resonanz. In der Auswertung wurde deutlich, dass die Paare besonders von dem Thema Kommunikation profitierten. Sie äußerten ihren Bedarf an einer Ausweitung dieses Angebotes. Zudem hoben sie hervor, dass gerade für den Austausch persönlicher Erfahrungen eine feste Teilnehmergruppe förderlich sei.

Die positive Rückmeldung ermutigt uns, Paargruppen auch in Zukunft als festen Bestandteil unseres Beratungsangebotes durchzuführen.



## 4. Sexualpädagogik

### **Aufklärung über die Aufklärung: Wer wir sind und was wir tun.**

Das Jahr 2006 war für die Beratungsstelle Solingen in Bezug auf den Arbeitsbereich Sexualpädagogik ein „glückliches Jahr“. Durch die Unterstützung des pro familia Landesverbandes NRW war es möglich, die Sexualpädagogik personell mit einem so genannten „Mann-Frau-Team“ auszustatten. Das neue sexualpädagogische Team bilden seitdem Floris Bottinga (Diplom- Sozialpädagoge) und Astrid Kassette (Diplom-Heilpädagogin), beide mit sexualpädagogischer Zusatzqualifikation.

Vor allem die Schulen reagierten auf diese Veränderung und nahmen erfreut das neu installierte, aber altbekannte pro familia -Angebot der geschlechtsspezifischen Arbeit mit Jungen und Mädchen an.

In der „klassischen“ Arbeit mit Schulklassen haben Jugendliche die Möglichkeit, im Rahmen einer 3-stündigen Veranstaltung mit der Gruppe die Beratungsstelle zu besuchen und mit uns über die verschiedensten Aspekte der Kernthemen Liebe, Gefühle, Körper, Beziehungen und Sexualität zu sprechen.

Besser als jede von uns formulierte Aufzählung machen die Fragen der Jugendlichen die Inhalte unserer Arbeit transparent:

„Was bedeutet „gut küssen“?“ / „Ist es peinlich, auf dem Stuhl beim Frauenarzt zu sitzen?“ / „Warum guckt man sich Pornos an?“ / „Ab wann darf ich die Pille nehmen?“ / „Wie geht Ficken?“ / „Wie fühlt sich die Liebe an?“ / „Warum sind Jungs in der Gruppe so kindisch?“ / „Ist es schlimm, wenn man sich oft einen runterholt?“ / „Wie viele Kinder sind gut für die Familie?“ / „Tut das erste Mal weh?“ / „Nach was schmeckt Wichse?“ / „Warum hat man in der Schwangerschaft Hunger auf Nutella mit Gurke?“ / „Wie oft onanieren Jungs?“ / „Sind Tampons besser als Binden?“ / „Wie geht eine Abtreibung?“ / „Besteht Liebe nur aus Sex?“ / „Wie geht das mit einem Kondom?“ / „Ist man schwul, wenn man von einem Jungen träumt?“ / „Mir ist beim Chatten was Ekliges passiert...“ / „Können Jungen sich selbst einen blasen?“ / „Bekommen auch Frauen einen Orgasmus?“ / „Wie lang wird der Penis?“ / „Warum bekommt man als Mädchen die Tage?“ / „Kann man sich beim Anal- oder Oralverkehr mit AIDS anstecken?“ / „Wie sage ich ihm, dass ich ihn liebe?“ / „Bin ich zu dick?“ / „Warum kriege ich keinen Freund?“...

Diese Fragen machen deutlich, dass „Aufklärung“ für Jugendliche nach wie vor von Interesse ist. Wir erleben in unserer täglichen Arbeit, dass trotz bzw. gerade wegen der heutigen allgegenwärtigen Informations- und vor allem Bilderflut zu sexuellen Zusammenhängen in den Medien Jugendliche - oftmals irritiert oder fehlinformiert - gerne die Möglichkeit wahrnehmen, über Sexualität zu sprechen. Unser Konzept der Arbeit in geschlechtshomogenen Kleingruppen und die Bereitstellung eines größtmöglich geschützten, anonymen Rahmens (begleitende PädagogInnen sind in der Veranstaltung nicht anwesend, es gilt Schweigepflicht für die Teamer sowie Freiwilligkeit bzgl. der Beteiligung für die Jugendlichen) führt uns an die „wirklichen“ Fragen und Themen der Jugendlichen heran. Diese beziehen sich auf sachliches Wissen einerseits, aber auch auf eine Suche nach Orientierung. „Ist es ok bzw. normal, wenn...?“ lautet eine viel verwendete Formulierung. Es ist erstaunlich und erfreulich,

wie ernsthaft und neugierig die Mädchen und Jungen sich auf unsere Veranstaltungen einlassen. Gerade bezogen auf ihre eigene alltägliche Erfahrungswelt scheint ihnen oft ein geeigneter Ansprechpartner zu fehlen. Wir bemühen uns um einen Austausch mit den Jugendlichen, der ihrem Bedürfnis nach Information sowie Orientierung Rechnung trägt, ohne bevormundend zu sein. Es geht uns in unserer sexualpädagogischen Arbeit darum, die Wahrnehmung und das Selbstvertrauen der Jugendlichen zu fördern und sie zu befähigen, einen eigenen Standpunkt zu finden sowie Kompetenzen zu entwickeln, um verantwortlich gegenüber sich selbst und anderen handeln zu können.

Ergänzend zu unserem hier dargestellten „Standard-Jugendgruppen-Programm“ konzipieren wir außerdem spezielle Angebote für:

Behinderten(wohn)gruppen,  
Jugendwohngruppen,  
Jugendzentren,  
Förderschulen  
Projektwochen an Schulen,  
Kinderheime,  
Kirchliche Jugendgruppen,  
Elternkurse,  
Elternabende in Kindergärten und Schulen,  
Lehrerkollegien,  
Studienseminare,  
pädagogische Teams,  
etc.

sowie Veranstaltungen zu besonderen Themenschwerpunkten (kindliche Sexualität, Pubertät, Körperkult, Gewalt...).

Dabei gilt es allerdings, mit geringem Zeitkontingent von je fünf Wochenstunden pro Fachkraft hauszuhalten. Nichtsdestotrotz bemühen wir uns, den Bedürfnissen aller anfragenden Institutionen und Personen gerecht zu werden. Im Jahr 2006 konnte z.B. eine Reihenveranstaltung für das Mütter-Kind-Hause BASE der DiFa e.V. durchgeführt werden. Im Rahmen der 7 Treffen setzten sich die teilnehmenden jungen Frauen unter dem Schlagwort „Work at your wellness“ u.a. mit ihren Vorstellungen von Leben und Liebe auseinander. Auch hier erwies sich, dass unser Angebot: „Mit uns könnt ihr reden“ gerne angenommen wurde.

## 5. Psychotherapie im Alter

### **Weiterbildung der pro familia Beratungsstelle und des pro familia Ortsvereines**

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle und der Vorstand des pro familia Ortsverbandes Solingen haben den bekannten Altersforscher und Leiter des Lehrinstitutes für Alternspsychotherapie Prof. Dr. Hartmut Radebold aus Kassel zu uns in die Solinger Beratungsstelle eingeladen.

Mittlerweile liegt der Anteil der über 60jährigen an der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik mit insgesamt 18,4 Millionen bereits bei 22 %. Die weitere Lebenserwartung der 60jährigen liegt bei den Frauen bei ca. 84 und bei Männern bei ca. 80 Jahren.

Es besteht ein steigender Beratungsbedarf in dieser Altersgruppe. Psychotherapie / Beratung Älterer hat sich längst als möglich, notwendig und langfristig erfolgreich erwiesen. Doch trotz allmählich steigender Nachfrage werden immer noch zu wenig ältere Menschen insbesondere im ambulanten Bereich behandelt.

Prof. Dr. Radebold sieht dabei die größten Schwierigkeiten auf Seiten der PsychotherapeutInnen / BeraterInnen:

- Umgekehrte, unbewusste Übertragungskonstellationen
- Geringe Kenntnisse der Entwicklungspsychologie vom mittleren bis zum hohen Alter
- Unbefriedigende Kenntnisse in Gerontopsychiatrie, Geriatrie und Gerontopsychosomatik

Die Fortbildung umfasste zwei Tage; neben den BeraterInnen der pro familia Solingen nahmen MitarbeiterInnen aus anderen Beratungsstellen, niedergelassenen Praxen und Gerontopsychiatrien der Nachbarstädte teil.

Es war für alle eine bereichernde Zeit.

## 6. Qualitätssicherung

Zum Zwecke der Qualitätserhaltung und –förderung nahmen MitarbeiterInnen neben der regelmäßig stattfindenden beraterInneninternen Supervision an folgenden Fortbildungen und Fachtagungen teil:

Schwangerschaftskonfliktberatung I

Schwangerschaftskonfliktberatung II

Paarberatung im Schwangerschaftskonflikt

Diagnostik und Prävention von Bindungsstörungen durch Frühintervention

Sexuell übertragbare Krankheiten

Behandlung von Libidostörungen beim Mann

Gesprächspsychotherapeutische Supervision

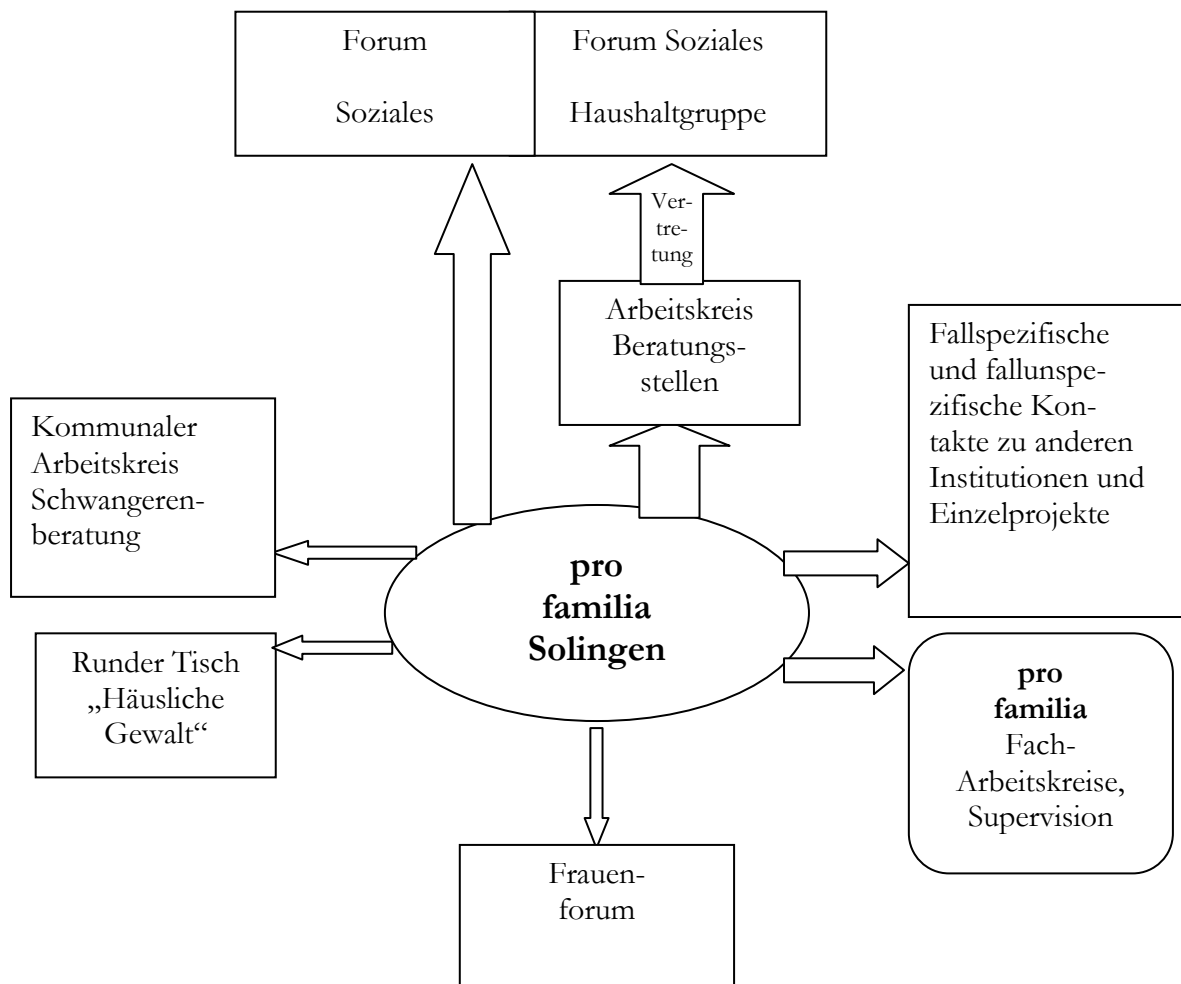
Psychoanalytische Supervision

Psychotherapie im Alter

Der zielgerichtete Erstkontakt unter Wahrnehmung von Kommunikationsstörungen

## 7. Institutionelle Vernetzung

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die fachliche und kommunale Vernetzung der Arbeit der pro familia Beratungsstelle



## **8. pro familia Solingen im Spiegel der gedruckten Presse**